

Offenbach/Main, den 14. August 2012

Feierlicher Start des ersten Nachqualifizierungskurses Altenpflege in Rheinland-Pfalz

Dem Fachkräftemangel in der Altenpflege durch Nachqualifizierung aktiv begegnen

Ludwigshafen/Rhein. Der Fachkräftemangel in der Altenpflege ist bereits vielerorts spürbar. Qualifiziertes Personal ist schwer zu finden und freie Stellen können erst nach wochenlanger Suche besetzt werden. „Um dem Fachkräftemangel in der Altenpflege entgegenzuwirken, müssen neue Wege beschritten werden und alternative Möglichkeiten der Personalgewinnung genutzt werden“, so Beatrix Schnitzius, Vorsitzende der Geschäftsleitung der Agentur für Arbeit Ludwigshafen. „Ich bin sehr froh, dass Ludwigshafen dabei eine Vorreiterrolle spielt und als Modellregion für die Kooperation zwischen der Landesregierung, der Agentur für Arbeit und der Caritas Fachschule dient.“

Erstmals können erfahrene Hilfskräfte aus der Altenpflege durch eine Nachqualifizierung in zwei Jahren den Berufsabschluss als Altenpflegerin / als Altenpfleger erwerben. Am 13. August startete an der Caritas Fachschule für Altenpflege in Ludwigshafen der erste Nachqualifizierungskurs in Rheinland-Pfalz. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Ludwigshafen und Umgebung begannen ihren ersten Schultag mit einer Feierstunde. Dazu waren auch die Vertreterinnen und Vertreter der Pflegeeinrichtungen eingeladen, in denen diese arbeiten.

„Ausbildung ist Zukunft für jeden Einzelnen, eine Ausbildung im pflegerischen Bereich bedeutet jedoch auch Zukunft für die Menschen, die mit Ihrer Hilfe hoffentlich eine lebenswertere Zeit erleben dürfen.“ betonte Sabine Pfirmann, Vorsitzende des Bundes ambulanter Pflegedienste in Ludwigshafen und Geschäftsführerin der Ökumenischen Sozialstation in Ludwigshafen. „Ihre Ausbildung ist eine dringend notwendige Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft.“ so motivierte sie die Teilnehmenden des ersten Nachqualifizierungskurses in Rheinland-Pfalz.

Die beiden Servicestellenleiterinnen für Rheinland-Pfalz im Projekt „Servicestellen Nachqualifizierung Altenpflege Niedersachsen und Rheinland-Pfalz“ Tina Bickel und Heike Blumenauer vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) in Offenbach erläutern, was das Besondere an der Nachqualifizierung ist: Kompetenzen, die die Hilfskräfte durch ihre un- und angelernte Berufstätigkeit in der Pflege erworbenen haben, werden berücksichtigt. Dadurch wird die Ausbildungszeit auf zwei Jahre verkürzt. Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiterhin ihr Gehalt beziehen und die Nachqualifizierung in der Arbeitszeit besuchen. Die Qualifizierung ist praxisnah konzipiert und berufsbegleitend organisiert, wodurch sie vor allem auch für Personen in fortgeschrittenem Lebensalter interessant ist.

Das Projekt „Servicestellen Nachqualifizierung Altenpflege Niedersachsen und Rheinland-Pfalz“ ist Teil des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ und wird vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) GmbH in Offenbach umgesetzt. „Perspektive Berufsabschluss“ ist ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, das durch strukturelle Veränderungen den Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne beruflichen Abschluss dauerhaft senken will. 97 Projekte sollen dafür Netzwerke in zwei unterschiedlichen Förderschwerpunkten nachhaltig etablieren. „Regionales Übergangsmanagement“ stimmt an 55 Standorten die verschiedenen bereits vorhandenen Förderangebote und Unterstützungsleistungen aufeinander ab, um Jugendlichen den Anschluss von der Schule in eine Berufsausbildung zu erleichtern. „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ schafft durch 42 Projekte geeignete Rahmenbedingungen, um an- und ungelernen jungen Erwachsenen mit und ohne Beschäftigung einen nachträglichen Berufsabschluss zu ermöglichen. „Perspektive Berufsabschluss“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aus Bundesmitteln und von der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds in den Jahren 2008 bis 2013 mit insgesamt rund 67 Mio. € finanziert.